Dies und das

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie eine Patientin ihren Arzt belehrte

Ein weitherum bekannter Herzspezialist kontrollierte eines Tages eine ihm seit langem bekannte Patientin. Als er im Verlauf der Untersuchung ihr Herz abhörte, fragte sie ihn, was er denn höre? Der Arzt ahmte die in regelmässigen Abständen hörbaren zwei Herztöne nach: «P, b – p, b – p, b.» Das genügte der

Von Walter Ott

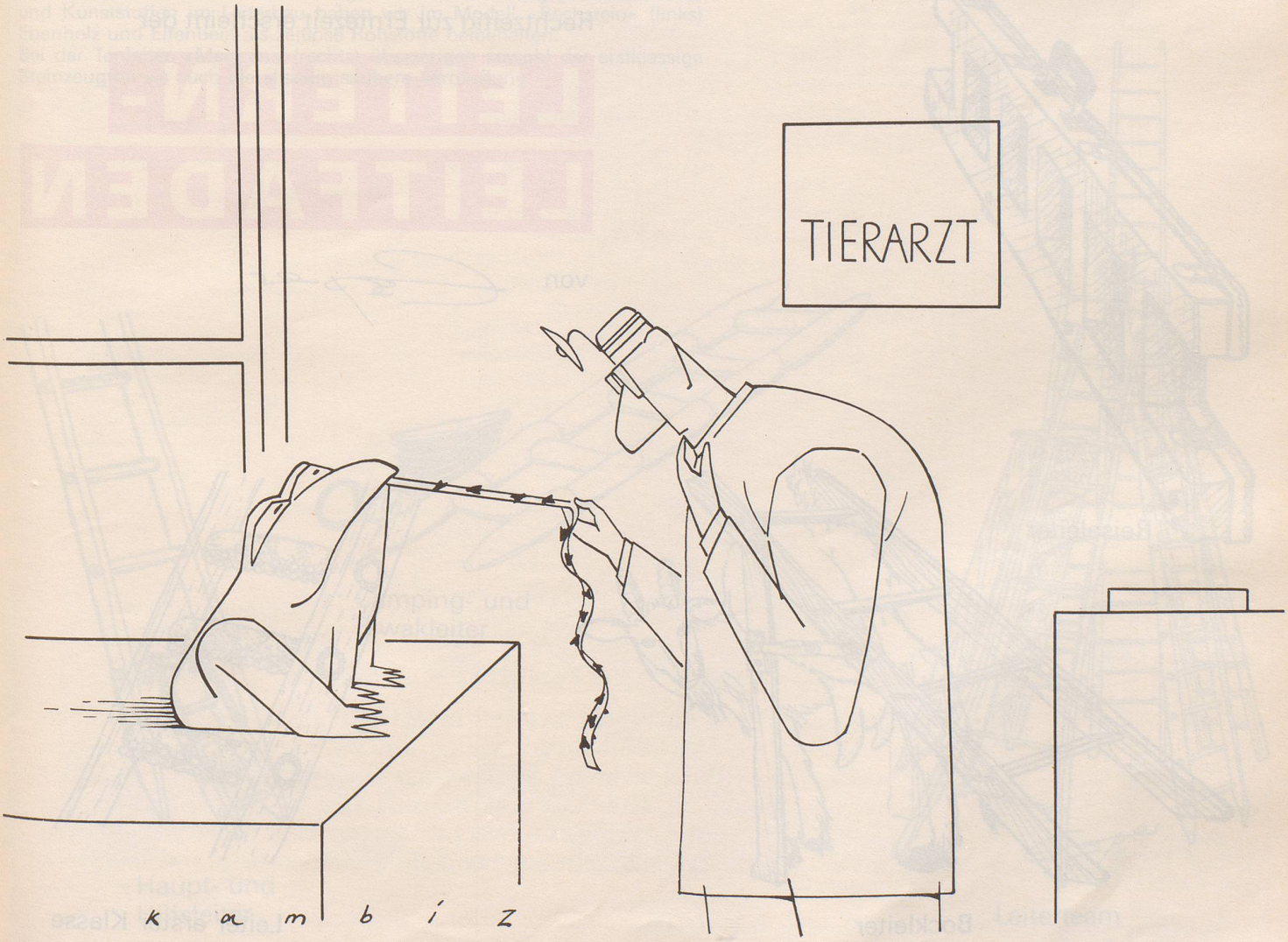
Fragerin aber nicht, und sie bat, ob sie nicht selbst auch einmal hören dürfe? Der Professor klemmte ihr kurzerhand das Stethoskop in die Ohren und hielt sich die Stethoskopmembran, die die Töne aufnimmt und verstärkt, da, wo das Herz liegt, gegen seine eigene Brustwand. Auf seine Frage: «Ghöred Sie?» horchte die Patientin, eine Amateurmusikerin mit geschultem Ohr, lange, dann sagte sie: «Ich ghöre scho, aber nid p, b – p, b, sondern p, tsch, b – p, tsch, b.» Der Professor horchte darauf zum erstenmal in seinem Leben das eigene Herz ab und musste verblüfft feststellen, dass er einen beträchtlichen Kerzklappenfehler hatte! Ob er sich wohl auch von der Patientin, die die Diagnose stellte, behandeln liess?

Dies und das

Dies gelesen (im «Bundesbüchlein» zum Urnengang vom 22. September, notabene): «Kein Gesetz kann eine glückliche Ehe garantieren.»
Und *das* gedacht: Dazu müssen sich allemal zwei Partner glücklich zusammenraufen ... *Kobold*

Konsequenztraining

In der Besprechung einer Theateraufführung in der «New York Times» war etwas von der Befürchtung zu lesen, «dass das moderne Leben dramatischer und theatralischer ist als alles, was man im Theater erleben kann».
Was natürlich ein uralter Hut ist und mit modern überhaupt nichts zu tun hat. Seit je ist das Leben, das Erleben selbst, für alle Betroffenen weit dramatischer, theatralischer und intensiver, als dies eine Vorstellung für die Zuschauer sein kann, die nachher ihre Mäntel und Schirme an der Garderobe abholen ... *Boris*

Aufgegabelt

Unsere Demokratie lebt von der offenen Information und von der Diskussion. Das heisst nicht, dass militärische Geheimnisse auf den Medien-Markt geschleppt werden sollen, das heisst aber, dass die Armee in ihrer Organisation und Führung der öffentlichen Kontrolle unterworfen sein muss ... *Hermann Schlapp (im «Vaterland»)*